

Durlacher Stichekabinett

Die Sammlung GÜNTER WIDMANN



Badisches Train Bataillon Nr. 14
Durlach

Inhalt

	Seite
Einleitung	3 – 4
Glücksfall	5
Von Krügen, Flaschen und Pfeifen	6 – 7
Die Train Bataillone	8
Militär Informations-Tafeln	9
Erinnerungsfotos versch. Jahrgänge	10
Vom Badischen Train	12
Epauletten und Schulterklappen	13
Raritäten	14 – 15
Reservisten-Pfeifen und -Flaschen	16
Bekleidung des Train	17
Reservistenbilder	18 – 19
Parade der Train Soldaten	20
Train Reservisten in Durlach	21
Ansichtskarten / Gruß aus Durlach	22 – 27
Bedingungen der Pferdlieferung	28 – 29
Reitbesichtigung beim Train	30
Militärpässe	31
Die Sammlung der Train Krüge	33
Die Lithophanien der Train Krüge	34 – 35
Die Krüge	36 – 95
Impressum	96

Einleitung

Vom Durlacher Stichekabinett und Günter Widmann, seinem Gründer



Überwiegend werden Männer als Jäger und Sammler erzogen während Frauen für Haus und Hof zuständig sind. Nicht ganz so, aber doch ähnlich verlief meine Jugend in einer klassischen Mittelstandsfamilie, die in zweiter Generation in Durlach eine Druckereibetrieb.

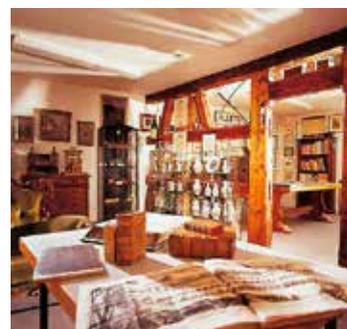
Geboren 1944, habe ich, als Ältester von 4 Kindern, schon früh gelernt, dass nichts weggeworfen wird, das man irgendwann vielleicht auch nur in Teilen wieder gebrauchen kann. So war unser Speicher über dem Betriebsgebäude seit dem Gründungsjahr 1913 für alle immer der Platz, um Ausrangiertes oder Überflüssiges aufzubewahren. Natürlich war es uns Kindern strengstens verboten, in diesem Gebäudeteil sich aufzuhalten, geschweige denn, dort auf Entdeckungstour zu gehen. Als Erstgeborener konnte ich nichts von



meinen Geschwistern erfahren oder lernen, sondern musste meine Erfahrungen selbst, manchmal gar schmerzhaft, machen. Doch einiges, wenn auch nicht vieles aus dieser Zeit, besitze ich

heute noch in meiner Sammlung. Vielleicht war dies der eigentliche Beginn einer wunderbaren Leidenschaft – dem Sammeln.

Nach den Jahren der Schule und Ausbildung habe ich begonnen, mich für meine Heimatstadt DURLACH zu interessieren und mit dem Sammeln von Ansichtskarten begonnen. Es folgten Urkunden und Firmendrucksachen und immer wieder war mal da und dort Interessantes zu sehen und / oder auch zu finden. Zeugnisse der ehemals selbständigen Stadt Durlach gab es wirklich viele und dazu auch manches im elterlichen Druckereibetrieb.



Im Jahre 1973, drei Jahre nach meinem Abschluss als Buchdruckermeister und staatlich geprüfter Druckereitechniker gründete ich das „Durlacher Stichekabinett“. Mein Ziel war, eine Handelsfirma für alte Drucke und Repliken, überwiegend Durlacher Motive, zu betreiben. Bilder wollte ich im eigenen Haus rahmen und die selbst hergestellten Kunstdrucke und Reproduktionen gleich geschenkfertig anbieten. Es war eine schöne Arbeit aber kein Geschäft. Sammeln wurde dafür nebenher immer mehr zur Freizeitbeschäftigung, aber die Trennung von schönen, häufig auch seltenen Stücken fiel mir unwahrscheinlich schwer.

Das Sammelgebiet DURLACH wurde im Laufe der Zeit immer komplexer. Neben Ansichtskarten, Büchern, Stichen, Bildern, Werbeartikeln und Gebrauchsgegenständen konnte ich irgendwann sogar einen echten Durlacher Fayencekrug erwerben. Wenig später ersteigerte ich dann meinen ersten Reservistenkrug vom Badischen Train Bataillon Nr. 14, welches um 1890 vom Schloss Gottesaue aus nach Durlach umzog. Dies alles spielte sich anfänglich in meinem Zimmer in der elterlichen Wohnung ab, geraume Zeit später

dann in einer frei gewordenen kleinen Wohnung im Haus.

Jahre danach konnte ich durch Zufall ein Nachbarhaus vom Druckereibetrieb, der auch unsere Wohnadresse war, erwerben. Endlich hatte ich genug Platz zum Sammeln, waren es doch über zwei Etagen die ich im ersten und zweiten Obergeschoss neu dazubekam. Im Keller und Parterre war für die Druckerei auch noch etwas Fläche übrig. Damals noch großzügig eingerichtet mit kleinen Regalen und Vitrinen muss ich mich heute wundern, wie schnell die Räume sich füllten. Nur DURLACH als Sammelgebiet ist eben nicht gerade häufig, sind doch Sammler eher an Themen wie Brauereien, Bahnhöfen, Poststationen, Orden oder Münzen interessiert.

Ich war richtig stolz auf mein kleines, aber feines Privatmuseum in der Durlacher Altstadt. Geschützt von allen Seiten, in unmittelbarer Nähe meines Arbeitsplatzes, konnte ich leicht mein Tagewerk auch mal in diesem Umfeld entspannt beenden.

Zufällig ergaben sich wenige Jahre später räumliche Veränderungen bei einem der Druckerei angeschlossenen selbständigen Satzbetrieb. Gleich eine ganze Etage wurde für mich frei. Durch den Kauf von mehreren gebrauchten, aber noch gut erhaltenen Glas- bzw. Schauschränken, hatte ich die Möglichkeit, meine mittlerweile übervollen Museumsräume neu zu ordnen. Den lang gehegten Wunsch nach einem eigenen, digitalen Fotostudio konnte ich in einem sich anschließenden Raum sogar auch noch verwirklichen.

Der Bereich Militaria, zu Anfang nicht unbedingt ein Sammelschwerpunkt von mir, hatte sich innerhalb weniger Jahre ganz respektabel entwickelt. So bot es sich förmlich an, in dem neuen, allerdings räumlich getrennten Bereich, eine Son-

derabteilung für den Badischen Train aus Durlach einzurichten. Spiegel in den Schränken öffneten den langen Raum optisch zur Seite und Vitrinen mit zweidimensionalen Schaustücken boten das passende Pendant. Für einige Durlacher Fayencen und kleine Besonderheiten war als schmückendes Extra sogar auch noch etwas Platz.

Ich möchte nicht versäumen, mich an dieser Stelle besonders bei meiner verständnisvollen Frau Maria zu bedanken, die mich sammeln lässt. Mein Dank gilt selbstverständlich auch meinen Freunden die mir im Zusammenhang mit der Herausgabe dieser Publikation zur Seite standen. Als Ruheständler freue ich mich täglich über immer neue Möglichkeiten, die sich bei den unterschiedlichsten Internetportalen auf tun und sehe dann recht einfach, was so alles von DURLACH bei den vielen Auktionen in unserem Land angeboten wird. Sammler sind eben die Jäger der Neuzeit die in unserer hoch technisierten Umwelt oft belächelt werden. Immer auf der Suche nach neuen Objekten finden sie keine Ruhe, aber kann man auf sie verzichten?

Sicherlich ist Glück ein Begriff der unheimlich viele Interpretationen zulässt. Mir genügen die Momente des Glücks, in denen ich umgeben bin von meinen vielen gesammelten Stücken, die ich für meine Heimatstadt retten und bewahren konnte. Es gibt mir immer wieder neue Kraft mein Hobby zu pflegen und meiner Leidenschaft zu frönen. Das ist für mich Glück.

Günter Widmann.
Januar 2014.



Glücksfall

„Im Kern ist das Sammeln eine höchst persönliche und meist einsame Angelegenheit, die einen magischen Fluchtweg in eine verborgene Welt ermöglicht.“

Das ist der wohl faszinierendste Aspekt in dem komplexen Spektrum aus dem der Sammler seine schier unerschöpfliche Jagdlust nährt. Und jede Trophäe löst ein Gefühl des Triumphes aus, das sich wieder und wieder einstellen soll. Aus kenntnisreichem Interesse wird Leidenschaft und schließlich Obsession, womit nicht in grober Vereinfachung gesagt sein soll, dass es sich bei der Passion des Sammlers samt ihren höchst unterschiedlichen Begleiterscheinungen lediglich um eine ins Pathologische reichende Gemütsverfassung handelt.

Nein, ein Sammler hat seine Gründe – die Liebe zur Sache, Habenwollen, der unerfüllbare Wunsch nach Vollkommenheit, der seinen Ausdruck im Streben nach Vollständigkeit der Sammlung findet. Da wären noch so viel mehr Motive und Triebkräfte. Manche sagen, sie haben ihren Ursprung in atavistischer Vorzeit, als es die vornehmste und vornehmlichste Aufgabe des Mannes war, auf die Jagd zu gehen oder wenigstens Beeren zu sammeln. Das ist die dürftigste Erklärung für eine Beschäftigung, die durchaus nicht nur auf triviale Sättigung zielt, sondern ausgeklügelte Strategien erfordert, mit denen der



Rivale im Auktionssaal in Schach gehalten wird, der Händler auf Trab und die Witwe des gerade verstorbenen Sammlerkonkurrenten außerhalb der Reichweite anderer Interessenten.

Sie, die Privatsammler, drehen das Rad – entschlossen und mit viel Aufwand. Die öffentliche Hand hat ihre Finger da nur noch ausnahmsweise mit im Spiel. Heute sind die Privatsammler vielfach als Stellvertreter der öffentlichen Sammlungen zu sehen – vor allem im Segment der Gegenwartskunst. Die Museen haben ungenügende Ankaufsbudgets, ihr Apparat ist viel zu schwerfällig, um stets und mit Geschick am Auktionsgeschäft teilzunehmen. Bis ein Ankaufsgesuch die Instanzen durchlaufen hat, ein Topf aus dem die Mittel kommen oder gar ein Sponsor gefunden wurde, ist der Hammer schon längst gefallen, den Zuschlag bekam ein Sammler oder ein Händler (der sich dann nicht selten mit dezidierten Vorstellungen an die Verhandlungen mit eben jenem Museum macht).

Annegret Erhard aus
Antiquitätenzeitung
Nr. 21/29, Okt. 2004



Von Krügen, Flaschen und Pfeifen...

„Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein voller Krug geweiht“

Solche Sprüche finden sich auf vielen Reservistenkrügen; sie drücken gleichzeitig auch den Sinn und die Funktion der Reservistenkrüge aus. Reservistenkrüge haben ihren Ursprung und wohl auch Höhepunkt zur Kaiserzeit 1871 bis 1918. Was man sich heute kaum vorstellen kann, – während der Kaiserzeit herrschte ein unvorstellbarer Enthusiasmus für Vaterland und Militär. Man war stolz, den Militärdienst ableisten zu dürfen und voller Scham, wenn dies zum Beispiel aus Gesundheitsgründen nicht möglich war. Der Soldat war etwas Besonderes im Kaiserreich. „Darf es etwas Schöneres geben, als den Heldentod für das Vaterland zu sterben?“ Dies war ein geflügeltes Wort jener Zeit. Natürlich sollte auch jeder teilhaben an diesem Stolz; so war es natürlich, dass die Reservistenandenken hoch angesehen waren, zeigten sie doch in eindrucksvoller Weise, dass man gedient hatte.

Unter Reservistika sind nicht nur Reservistenkrüge zu verstehen; zur erweiterten Ausstattung gehörten auch Reservistengläser, Reservistenpfeifen, Reservistenflaschen, Reservistenteller und Reservistentassen sowie die Abschluss- und Erinnerungsfotos, die Reservistenbilder. Diese Aufzählung nennt nur die wichtigsten Requisiten. Sie waren reich verziert mit Bildern aus dem Soldatenalltag, ergänzt mit Aufschriften und Sprüchen von Pflichten und Sehnsüchten. Neben dem mit klangvollen Namen bezeichneten ehemaligen Regiment oder Bataillon des Reservisten und dessen Standort war der Name des Besitzers eingefügt sowie seine Dienstzeit verzeichnet, häufig umrahmt von nationalen Symbolen und bunten Bildern oder Szenen sowie verziert mit markigen Sprüchen.

Reservistenkrüge sind ab dem späten 19. Jahrhundert, 1 Jahr vor Ende der Dienstzeit bestellt worden. Man zeigte hiermit entweder im Wirtshaus oder daheim in der Vitrine stolz an, daß man gedient hatte. Hauptsächlich existieren Reservistenkrüge aus den Ländern Bayern, Baden,

Württemberg, Hessen, Sachsen, Thüringen und Preußen. Ebenso gab es für die Marine eigene Krüge. Reservistenkrüge aus den früheren deutschen Ostgebieten, welche heute zu Polen oder Russland gehören, sind seltener zu finden, da die Garnisonen vielfach schlecht zu erreichen waren und die dort stationierten Soldaten meist von der armen Landbevölkerung aus dem Osten rekrutiert wurden. Einige wenige Stücke sind auch aus dem benachbarten Österreich bekannt. Man unterscheidet bei Reservistenkrügen auch die Materialien, aus welchen sie hergestellt wurden. Sehr beliebt waren Porzellankrüge, aber bei den Krügen aus Keramik gibt es auch ausgefallene Krugtypen mit schönen Reliefverzierungen sowie die blaugrauen Keferloher Krüge. Vor 1900 existierten auch Glaskrüge mit Zinndeckeln und eingefassten, bemalten Porzellanscheiben sowie auch Reservistenkrüge aus Zinn.

Auf jedem echten Reservistenkrug muß der Name des Besitzers, die Einheit mit Standort und die Dienstzeit zu lesen sein, sonst handelt es sich vielleicht um einen Schießpreis oder Musterkrug, aber eben nicht um einen Reservistenkrug. Der damalige Preis für einen Reservistenkrug entsprach etwa dem Wehrsold von 1–2 Monaten. Allein hieraus lässt sich schon die Begeisterung für das Militär zu der damaligen Zeit ablesen. Welcher Rekrut würde heute seinen letzten Monatsold für solch ein Erinnerungsstück ausgeben?

Das Alter der Reservistenkrüge kann man auch vielfach nach der Krugform, der Deckelart und dem Dekor zeitlich zuordnen. Die frühen Reservistenkrüge waren handbemalt und lediglich mit dem Namen des Reservisten, der Dienstzeit und der Einheit in welcher er gedient hatte ausgestattet. Später wurden auch die Namen seiner Kameraden mit aufgebracht. Nach der Jahrhundertwende wurden die Dekors der Krüge von in Stahl gestochenen Platten mittels Übertragungspapier auf die Krüge aufgebracht und eingebrannt. Einzelne Embleme und die Uniformen wurden

anschliessend noch zusätzlich ausgemalt. Dies konnte dann auch von weniger talentierten Personen ausgeführt werden. Für die spätere Massenproduktion wurden dann Abziehbilder verwendet. Die Motive zeigten häufig Ortsansichten, zumeist den Dienstort, Kasernen aber auch Gefechtsszenen, Übungs- oder Abschiedsszenen. Zusätzlich findet man häufig noch die Landesfarben und andere Abbildungen das jeweilige Regiment betreffend. Mit der zunehmenden Massenproduktion gab es schließlich auch Motivvorlagen für jede Truppengattung, mit welchen sich der zukünftige Reservist bereits während der Dienstzeit seinen Krug „zusammenstellen“ konnte. Man bestellte die Krüge zu Beginn des letzten Dienstjahres bei Vertretern, welche mit Vorlagenbüchern von Garnison zu Garnison reisten.

Reservistenkrüge aus Porzellan haben in der Regel Bodenbilder, sogenannte Lithophanien mit zivilen oder militärischen Darstellungen. Die Form der Reservistendeckel richtete sich oftmals nach der jeweiligen Truppengattung. Die Krüge besaßen einen Deckel aus Zinn, Porzellan oder Alpaca sowie den sogenannten Deckeldrucker aus Zinn. Krüge und Deckel der Artillerie erinnern oftmals an eine stilisierte Granate. In diesen Fällen ist der Deckel wie der Kopf einer Granate geformt; Vorlage war zumeist der Doppelzünder Modell 96. Krügen der schweren Artillerieeinheiten war dem Deckel statt des Granatenkopfes eine Kanone aufgesetzt, die Kavallerie glänzte mit Pferd und Reiter. Die zu Fuß kämpfende Infanterie verzierte ihre Deckel mit knieenden, sitzenden und stehenden Soldaten. Auch die Landeseinheiten sind gut identifizierbar. Am Deckeldrucker erkennt man zum Beispiel die bayerischen Einheiten mit ihrem typischen Löwen. Andere Länder besaßen andere Symbole, als Beispiel sei auf den Adler der Preussen verwiesen, der bis heute als Bundesadler überlebt hat oder das Wappenschild der Badener mit dem badischen Greif das uns auch heute noch oft im täglichen Leben be-

gegnet. Lokale Besonderheiten sind gleichfalls zu vermerken, etwa der Ulmer Spatz als Drücker auf vielen Ulmer Krügen.

Krüge aus der Zeit vor 1900 waren meist kleiner als die später hergestellten Krüge. Der Wettbewerb unter den Krugherstellern und den Zinngießern brachte immer wieder neue Krugformen, Dekors und Deckelvariationen hervor, sodass der Sammler heute mit vielerlei unterschiedlichen Typen konfrontiert wird. Ab 1914, also mit dem Beginn des 1. Weltkrieges wurde die Reservistenkrugproduktion schlagartig eingestellt, denn es gab nur noch Soldaten welche in den Krieg zogen und keine Reservisten mehr. Trotzdem finden sich noch vereinzelt Krüge mit späteren Jahresangaben. Diese Krüge wurden aber mit Sicherheit erst nach der Rückkehr aus dem Krieg in Auftrag gegeben. Erst ab circa 1933 tauchen wieder einfache kleine Krüge zur Erinnerung an die Militärdienstzeit auf.



Silberne Quasten mit losen Kantillen.

Die Stadt Durlach als früherer Garnisonsplatz.

Im Laufe der Jahre war Durlach Stand- bzw. Garnisonsort folgender Truppenteile: vor dem Jahre 1870 des Bad. Jäger-Batl., in den 70er Jahren des III. Batl., Gren. Regts 110, in den 80er bis Anfang 90er Jahren des Inf. Reg. 111, zwischendurch um

die Mitte der 80er Jahre der 5. Esk. (schwarzen) Drag.-Regts. 22; ebenfalls Anfang der 90er Jahre des III. Batl., Leib-Gren.-Regts. 109; schließlich bis zum Kriegsausbruch der Train-Abteilung Nr. 14.

Die Train Bataillone

Die Armee verfügte über 25 Train Bataillone, die jeweils einem Armeekorps zugehörten. Jedes Train Bataillon bestand aus 4 Kompanien. Die Train Bataillone waren zuständig für den Transport der Munition, der Ersatzteile, der Verpflegung, den Sanitätsdienst und den Nachschub.

Train Bataillone	Aufstellungsjahr	Garnisonsstandort
Garde Train Bat.	1853	Berlin-Tempelhof
Ostpr. Train Batl. Nr. 1	1853	Königsberg
Pomm. Train Batl. Nr. 2	1853	Altdamm
Brandenb. Train Batl. Nr. 3	1853	Torgau / Spandau
Magdeb. Train Batl. Nr. 4	1853	Magdeburg
Niederschl. Train Batl. Nr. 5	1853	Posen
Schles. Train Batl. Nr. 6	1853	Breslau
Westf. Train Batl. Nr. 7	1853	Münster
1. Rhein. Train Batl. Nr. 8	1853	Ehrenbreitstein
Schl.-Hol. Train Batl. Nr. 9	1866	Rendsburg
Hannov. Train Batl. Nr. 10	1859	Hannover
Kurhess. Train Batl. Nr. 11	1854	Cassel
1. Sächs. Train Batl. Nr. 12	1849	Dresden / Bischofswerda
Württ. Train Batl. Nr. 13	1871	Ludwigsburg
Bad. Train Batl. Nr. 14	1864	Gottesau / Durlach
Elsäss. Train Batl. Nr. 15	1871	Straßburg
Lothring. Train Batl. Nr. 16	1890	Forbach / Saarlois
Westpr. Train Batl. Nr. 17	1890	Danzig / Danzig-Langfuhr
Hess. Train Batl. Nr. 18 *	1867 - 1870	Darmstadt u. ab 1902
2. Sächs. Train Batl. Nr. 19	1899	Leipzig / Frankenberg
Masur. Train Batl. Nr. 20	1912	Marienburg / Hammerstein
2. Rhein. Train Batl. Nr. 21	1912	Forbach

Train Bataillone „Bayern“	Aufstellungsjahr	Garnisonsstandort
1. Bayr. Train Batl.	1872	München
2. Bayr. Train Batl.	1872	Würzburg / Gemersheim
3. Bayr. Train Batl.	1900	Fürth / Ingolstadt

* Hess. Train Batl. Nr. 25 von 1871-1901 Darmstadt

Reservistenfotos versch. Jahrgänge des Bad. Train Bataillon Nr. 14



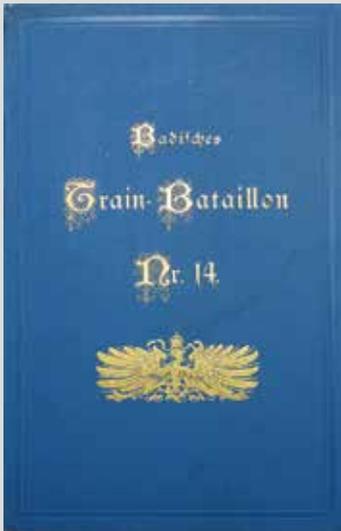


In Durlach ausgehängte Kriegserklärung im Original.



Sammlung verschiedener Trainsäbel, teilweise mit Portepee.

Vom Badischen Train ...



Silberne Paradeschärpe für Adjudanten mit rotem Mittelfaden (nur so getragen bei den Badischen Kontingentruppen), silbernen Quasten und losen Kantillen.



Epauletten-Paar des Oberstleutnant und Bataillonskomandeur von Chelius in großer Ausführung der 1870er Jahre getragen beim Badischen Train Bataillon Nr. 14. Gelbe Monde mit vergoldeter Auflage auf hellblauen Feldern, rotes Futter rückseitig, lose silberne Kantillen.



Epauletten und Schulterklappen



Epauletten – Leutnant



geflochtene Schulterklappen – Major



Schulterklappn – Oberleutnant



Epauletten – Oberleutnant



Epauletten – Hauptmann



Schulterklappe –
Mannschaft



geflochtene Schulter-
klappe – Oberst

Raritäten



Raritäten vom Badischen Train u.A.



Train 1-jährig Freiw. nach 1900.

Train-Offizier nach 1900.

Karitäten



Geschenkbecher zum Jubiläum.



Erkennungsmarke M·G·K·XIV.



Empfehlungskarte eines örtlichen Büchsenmachers.



Reservisten-Pfeifen und -Flaschen



*V*ekleidung des *T*rain



Reservistenbilder

Chromolithographien mit Köpfen von ausgeschnittenen Fotos



Trainsoldat Kalteisen 1. Comp, 1912-13, Durlach



Heinrich Hekmann, Gottesau



Gustav Maier, 2. Comp. 1897, Durlach



Wendelin Erhard, 2. Comp. 1900/1901, Durlach



Josef Derndinger, 3. Comp. 1897, Durlach

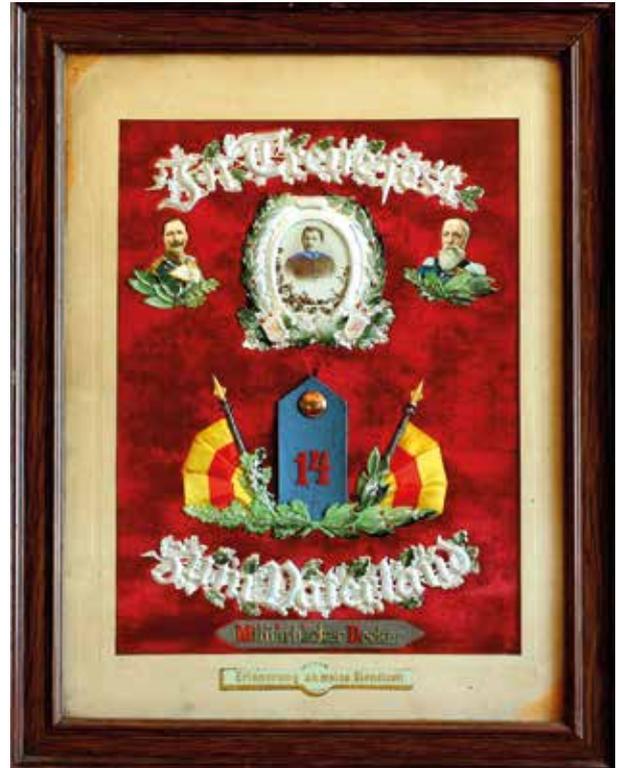


Stiegeler, 2. Comp., Durlach

Reservistenbilder, teilweise gestickt



Trainsoldat Georg Roge, 1886, Gottesau



Militärbäcker Decker, 1901–1903, Durlach



Trainsoldat, 1912–1913, Durlach



Besitzzeugnis für Schützenabzeichen 2. Klasse

Parade der Train Soldaten

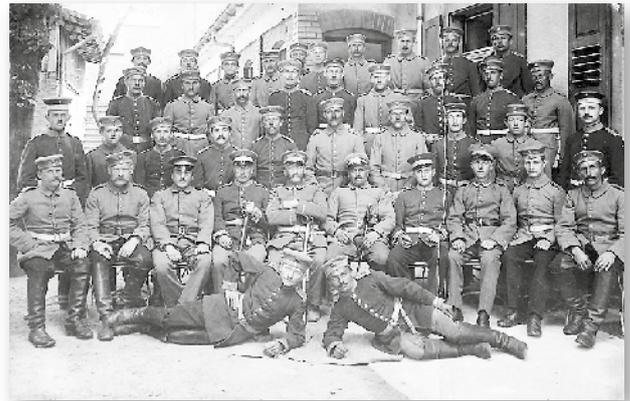


Bad. Train-Batl. 14, Durlach 25. 4. 1896



Das Schloßchen in Gullenau.
Großk. Bad. Artillerie Caserne.

Train Reservisten in Durlach



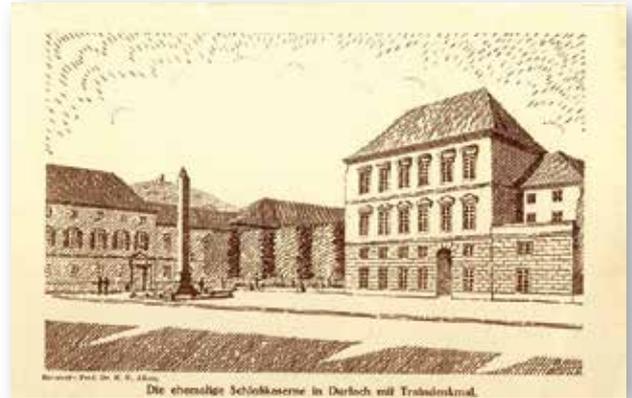
Das Schloß in Durlach als Train Kaserne



Gruss aus Durlach



Gruß aus Durlach



Feldpostkarte

Absender:
 Dienstgrad *1. Lt.*
 Name *H. L.*
 Wozelkorps
 Division *Weg. Nr. 4*
 Abteilung *5*
 Bataillon
 Kompanie
 Batterie
 Eskadron
 Reconn.
 Reliance

An
Frau
Lust. Haller
 in *Durlach*
 Wohnung *Garten Nr. 5*
 (Straße und Hausnummer)

DURLACH
 149. 15. 10-IV
 * * *

Ref. Formationen
 (Platz, Anzahl etc.)
 bei Verles in der Adresse
 nicht für Rückporto
 in Betrachtung zu kommen.

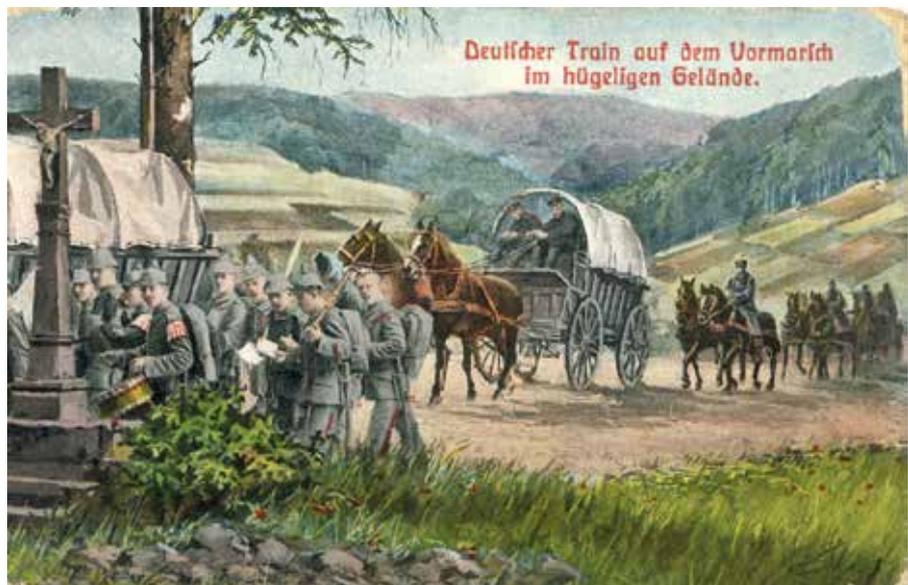


Grußkarte
gel. 28.6.1915

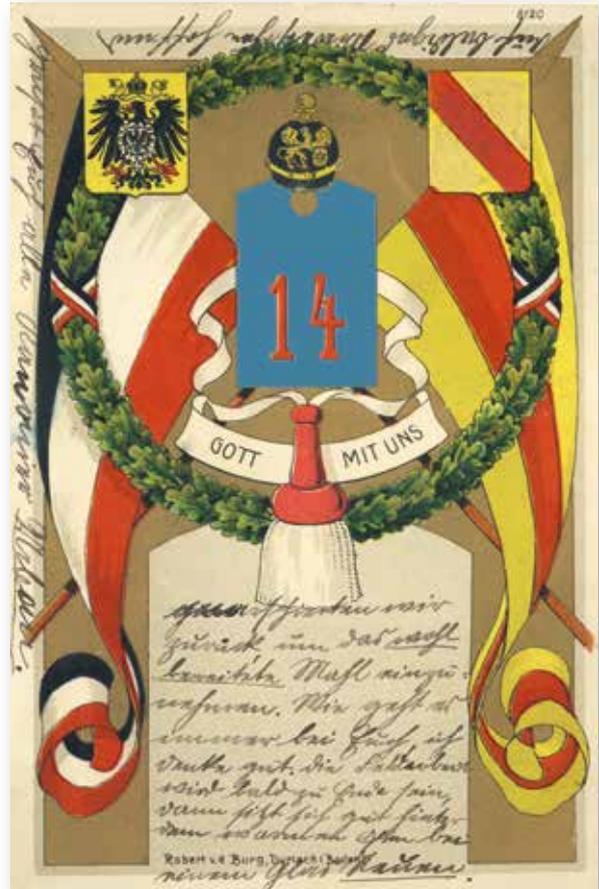


Scherzkarte
gel. 2.7.1917

Briefkarte
gel. 4.1.1916



Gruß aus Durlach



B e d i n g u n g e n,

unter welchen

die Pferde-Lieferung für die Großherzoglich Badische Cavallerie und Train geschehen soll.

1.

Die Pferde müssen alle in den Großherzoglich Badischen Landen gefallen, oder in Fütterung gestanden seyn.

Es muß daher die Stamm-Kolle oder das Nationale des Pferds vom Vorsteher des Orts, allwo es gestanden, unterzeichnet bey der Ablieferung der zur Uebernahme der Pferde ernannten Commission übergeben werden.

2.

Die Pferde für die Cavallerie müssen nicht unter vier und nicht über sechs Jahre, die für den Train dürfen nicht unter vier und nicht über acht Jahre alt seyn.

3.

Die Farbe der Haare bey den Pferden für die Dragoner- und Husaren-Regimenter, und für die Artillerie kann verschieden seyn; ein ganz weißer Schimmel wird nicht angenommen; alle müssen lange Schweife haben; auch müssen sie gut beschlagen seyn.

4.

Nur das dritte Pferd darf eine Stutte seyn; Hengste und Klapphengste werden nicht angenommen.

5.

Die Größe der Pferde ist folgende:

a) für die Dragoner und Artillerie — sowohl Zug als Reit-Pferde, Fünfzehn Fäuste; (Die Faust zu vier Zoll Rheinisch;)

und

b) für die Husaren-Pferde
Vierzehn Fäuste.

Unter dieser angegebenen Größe wird kein Pferd angenommen.

6.

Die Pferde müssen einen guten und wohl proportionirten Körperbau haben, der Rücken muß gut und gerade, also weder zu tief nach unten oder auswärts gebogen, von gutem wohl gerundetem Kreuze, von guten Augen, von guten sehlerfreyen Knochen, und von guten gesunden Hufen, also nicht plathufig seyn.

7.

Der Eigenthümer des zu Kauf angetragenen Pferdes stehet außer den Hauptmängeln, als da sind:

rogig,
follerig,
fräßig — wurmig,
dämpfig — herischlechtig,
wehtägig, oder fallende Sucht,
mondblind,

auch für die andern Fehler als:

Krippenseher,
Schläger, oder
Nicht zu beschlagen

ein. Findet sich bey ein oder dem andern Pferde vor Ablauf von vier Wochen nach der Ablieferung einer von den oben angezeigten Fehlern, so muß der Lieferant oder Verkäufer ohne irgend eine Entschädigung zu verlangen, das Pferd unweigerlich zurücknehmen, und dafür ein anderes fehlerfreies Pferd dahin abliefern, wo das mit Fehlern behaftete Pferd steht.

Pferde mit einem augenscheinlich temporellen Fehler, als:

Augen-Entzündung, heftige Drüse, Strengel, dicke Beine &c. werden nicht angenommen.

8.

Der Preis für die abgelieferte Pferde wird den Verkäufern nach Verlauf der Währschaftszeit, welche in 4 Wochen 1 Tag besteht, indirekte durch Anweisung auf die Gemeinde- oder Amts-Kasse bezahlt.

9.

Wiederfährt einem abgelieferten Pferde in der Währschaftszeit ein Unglück, daß nämlich solches das Bein bräche, oder das Aug ausgeschlagen erhielte, oder was sonst der Zufall herbeiführe, so kann solches nie auf Rechnung des Verkäufers gesetzt werden.

10.

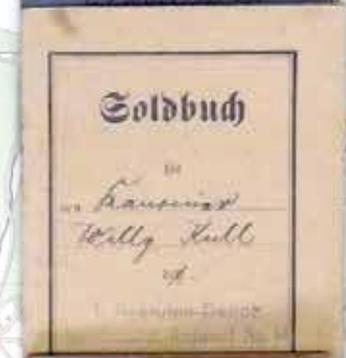
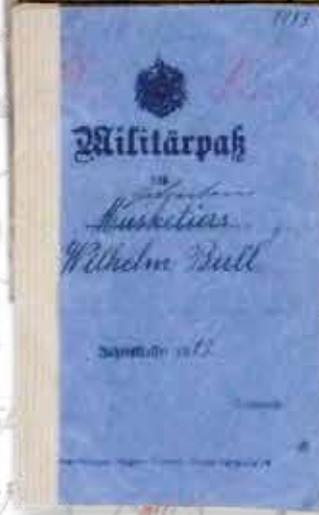
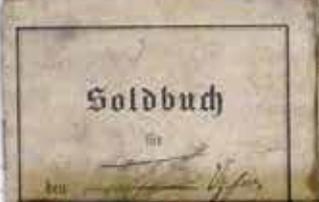
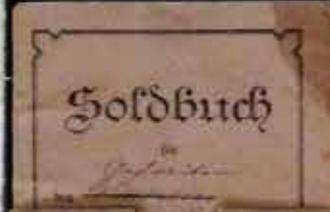
Dem Verkäufer werden keine Vergünstigungen zugestanden, er muß daher ohne Zuthun oder Mitleidenheit des Avarii den landesüblichen Accis, Zoll, Weg- und Chaussee-Geld-Abgaben sich unterwerfen, und solche aus seinen Mitteln bezahlen.

11.

Zu jedem Pferd hat der Verkäufer eine gute Kuppelkammer sammt Zugehörde abzugeben.

Reitbesichtigung beim Train in Duclach







Reservisten-Glaskrug aus Durlach